Es gibt noch "Herren"

Autor(en): **H.Z.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **18 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-365648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dem handelt es sich materiell um Fragen, die nicht lokal und kantonal lösbar sind, sondern den Zivilschutz landesweit als Ganzes betreffen.
Der Vollzug der laufenden und der kommenden Massnahmen bedingt einen gewissen *Ausbau des kantonalen Vollzugsorgans.* Er bedingt aber auch den *Ausbau der Vollzugsorgane der Gemeinden,* in erster Linie der kommunalen Zivilschutzstellen. Wir wissen, dass schon heute eine ganze Zahl von Zivilschutzstellen nicht mehr in der Lage sind, die anfallenden Aufgaben zu lösen, weil sie die Zivilschutzarbeit neben zwei oder drei oder noch mehr anderen Aufgaben bewältigen müssen. Das wird in zunehmendem Masse unhaltbar. Es wird auch auf Gemeindeebene zu überlegen sein, ob nicht die eine oder andere Arbeitskraft zusätzlich einzustellen oder der Zivilschutzstellenleiter von anderen Aufgaben zu entlasten ist.
Denn eines steht fest: Noch immer stehen wir im Zivilschutz am Beginn. Noch immer hat die Aussage Gültigkeit, die der Direktor des Bundesamtes letztes Jahr gegenüber dem Bundesrat, den parlamentarischen Kommissionen und der Oeffentlichkeit getan hat: Wenn es morgen gälte, wäre der Zivilschutz, im Gegensatz zu der Armee, nicht einsatzbereit. Das ist eine bedenkliche Bilanz. Sie trifft aber zu, selbst wenn man optimistisch damit rechnet, dass noch manches improvisiert werden könnte. Aber selbst zum Improvisieren braucht es Voraussetzungen, personeller und materieller Art.
So darf man von den kommenden Jahren nicht eine Stagnation, eine Entlastung erwarten. Im Gegenteil: Die Aufgaben werden umfassender und anspruchsvoller werden. Sie zu lösen erfordert die nötigen Mittel, nicht zuletzt auch die personellen Mittel. Dabei geht es erst in zweiter Linie um die Quantität, in erster Linie jedoch um die Qualität.

Professor Dr. Karl Schmid, ETH, Präsident der Eidgenössischen Studienkommission für strategische Fragen, beleuchtete in seinem Referat vor den zürcherischen Gemeindepräsidenten, dem er den bisher nicht veröffentlichten Kommissionsbericht an den Bundesrat zugrunde legte, die Bedeutung des Zivilschutzes im Rahmen der Gesamtverteidigung. Er betonte dabei insbesondere die absolute Gleichwertigkeit aller zur Gesamtverteidigung gehörenden Sektoren und verzichtete deshalb in Uebereinstimmung mit dem Kommissionsbericht ganz bewusst auf eine Gewichtung der einzelnen Zweige. Dagegen hob er besonders ihre Interdependenz und die Totalität der gesamten Verteidigungsmassnahmen hervor. In Anbetracht der Tatsache, dass die Zivilbevölkerung bei kriegerischen Handlungen viel grösseren Gefahren ausgesetzt ist, als das noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war, und dass die moderne Gesellschaft mit ihrer komplizierten Infrastruktur auf Störungen viel empfindlicher reagiert, sieht er die strategische Bedeutung des Zivilschutzes in dreifacher Hinsicht:

- **Der Zivilschutz erhöht unbestrittenermassen die Chancen des Ueberlebens und trägt daher wesentlich zur Moral der Armee wie auch der Zivilbevölkerung bei;**
- **weil weite Kreise der Bevölkerung im Ernstfall in die Zivilschutzorganisation eingespannt sind, vermindert sie die Fluchtgefahr bei einer Panik erheblich;**
- **ein gutausgebauter Zivilschutz erhöht die Erpressungsschwelle ganz wesentlich, weil die Regierung bei Erpressungsmanövern, wie beispielsweise Drohung mit dem Einsatz von A-Waffen seitens potentieller Gegner, dem äusseren Druck besser zu widerstehen vermag, als wenn die Zivilbevölkerung kriegerischen Handlungen schutzlos ausgeliefert wäre.**

Es gibt noch «Herren»

... in der Landesverteidigung, wenn auch nicht in der Armee. Wir hatten bei der Absolvierung eines Zivilschutzkurses Gelegenheit zu dieser Feststellung. Skeptisch kamen die meisten Teilnehmer und mussten denn auch feststellen, dass die aus Armee und Zivilleben allzubekannten, naturgegebenen Uebel des Lernens auch im Zivilschutz nicht zu überwinden waren.
Man tröstete sich damit, dass sogar der traditionelle Pfarrer in der Kirche der ganzen Gemeinde alles zehnmal wiederholen muss, bis es auch der Dümmste unter ihr versteht, dass auch er ohne endlose Hinweise auf Kapitel und Paragraphen nicht auskommt und — verzweifelnd — versucht, die sich unvermeidbar einstellende Langeweile durch Pausen immer wieder aufzulockern, bis man nicht mehr weiss, welches für den Stoff schädlicher wirkt: der für den Dümmsten gebotene Lehrstoff oder die für den Faulsten gebotenen Pausen. So war es im Militär und so ist es auch im Zivilschutz.
Trotzdem verliessen die Teilnehmer wohl ausnahmslos den Kurs mit Befriedigung und von der Notwendigkeit des Zivilschutzes überzeugt. Wie bringt der Zivilschutz das fertig? Nicht zuletzt war der in jedem Sinn «zivile» (im Zivilleben sind wir noch alle «Herren») und respektvolle Ton, der zwischen Lehrerpult und Schulbank herrschte, daran schuld. Nur dadurch konnten sich auch immer wieder spontane Diskussionen zwischen Kursteilnehmern und Referenten ergeben, die für beide zum Wertvollsten zählten, zeigten sie doch immer wieder die lebenswichtige Bedeutung des Zivilschutzes auf. Beliebtestes Thema war natürlich die Zivilschutzpflicht, die trotz des Entscheids des Souveärns oft in Frage gestellt wurde. Die zuständigen Stellen gerade im Kanton und vor allem in der Stadt St. Gallen (die sogar Zivilschutzkurse für Mütter mit speziellen Kindergärten veranstaltet!) hatten im Wissen darum ihre Lehren bereits gezogen:
Begeisterung für ein notwendiges Uebel wie den Zivilschutz erwarten sie nicht. Für die positive Mitarbeit bringt eine gewisse Freiwilligkeit, wenn nicht in der Dienstleistung, so doch in Einsatz und Bemühen, aber unschätzbare Vorteile mit sich, die sogar die eingangs erwähnten «Lernkrankheiten» überwinden. Deshalb ist der Zivilschutz gut beraten, seine «Damen» und «Herren» beizubehalten. H. Z.
Aus «Ostschweizerisches Tagblatt»,

Zivilschutz ist Selbstschutz